

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 42. Hirschberg, Mittwoch den 27. Mai 1857.

Wegen des Pfingstfestes werden alle für nächste Mittwoch zu Nr. 44 des Boten aus dem Riesengebirge bestimmten Inserate bis Sonnabend Abend 7 Uhr erbeten.

Die Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Tecklenburg, den 17. Mai. Gestern Abend trafen Se. Majestät der König hier ein, um der 150 jährigen Feier der Einverleibung der Grafschaft Tecklenburg in das Königreich Preußen durch Allerhöchstihre Anwesenheit die wahre Weihe zu geben. Heute Morgen wohnten Se. Majestät dem in den Ruinen der alten Burg der Grafen von Tecklenburg abgehaltenen Gottesdienste bei. Nach Beendigung desselben verweilten Se. Majestät noch längere Zeit in diesen Ruinen, deren Lage die reizenste Fernsicht gewährt. Se. Majestät begaben sich hierauf in das Haus des Kaufmann Meese, vor welchem die Bürgergarde von Tecklenburg paradirte. Es fand daselbst die Vorstellung der Notabilitäten statt. Nach dem Empfange war Diner. Der König war sichtlich ergriffen durch die aufrichtigen Gefühle der Verehrung und treuen Liebe, welche ihm von allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht wurden. Nachmittags halb 4 Uhr verließen Se. Majestät Tecklenburg wieder und traten die Rückreise über Oeynhausen nach Stettin an.

Stettin, den 19. Mai. Bei dem von Sr. Majestät dem Könige heute auf dem königlichen Schlosse gegebenen Diner wurde von den Mitgliedern der hiesigen Liedertafeln unter anderen auch ein Lied vorgetragen, das sich mit den Worten endigt: „Gott segne den König!" Diese Worte gaben Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen Veranlassung zu folgendem Toast: „Gott segne den König!" So beginnt und endigt das Lied, das wir so eben gehört haben. Gewiß sind Sie alle von demselben Wunsche beseelt. Möge unser theurer König uns noch recht lange erhalten bleiben. Ich bitte Sie, meine Herren, das Glas zur Hand zu nehmen und mit mir in den Ruf einzustimmen: „Es lebe der König!" Unmittelbar darauf erhoben sich Se. Majestät der König und antworteten: „Meine Herren! Ein eigenes Gefühl ergreift mich jedesmal, wenn ich mich in meinem Pommern und unter meinen Pommern befinde; ein wohlthuendes Gefühl, das ich nicht anders als das Heimathsgefühl zu nennen weiß. Ich fühle mich gedrungen, diesem Gefühl hier einen Ausdruck zu geben. Wir haben heute gesehen, welche schönen Produkte Pommerns Handel, Agrikultur und Industrie erzielt hat, und ich hoffe zu Gott, Pommerns Wohlstand wird noch stets wachsen, sein Glück sich mehren. Gebe Gott dazu seinen Segen. Ich werde, was in meinen Kräften steht, dazu mitwirken, denn Pommern ist mir ans Herz gewachsen. Wem spreche ich aber mein Gefühl würdiger aus, als der Spitze Pommerns, meinem hier anwesenden Bruder, dem Statthalter Pommerns. Ich rufe darum: „Es lebe Pommern und sein Statthalter!" Unter dem Hurrahrufen der versammelten Gäste umarmten Se. Majestät der König Allerhöchstihren Bruder.

Berlin, den 20. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin haben Allerhöchstihr Hoflager von Charlottenburg nach Sanssouci verlegt.

Berlin, den 21. Mai. Nachdem zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien eine Vereinbarung über die dem deutschen Bunde in der holstein=lauenburgischen Angelegenheit zu machende Vorlage stattgefunden hatte und der Tag zur Einbringung derselben anberaumt war, ist eine Erklärung Dänemarks in Berlin und Wien eingegangen, wonach das dänische Ministerium zum Beweise, wie sehr es geneigt ist, den Vorstellungen Preußens und Oesterreichs gerecht zu werden, bereit ist, den Ständen Holsteins diejenigen Theile der Gesammtverfassung vorzulegen, über welche sie noch nicht gehört sind, und sie zu diesem Zwecke einberufen. Unter diesen Umständen ist die Vorlage beim deutschen Bunde unterblieben.

Berlin, den 21. Mai. Mit dem 1. Mai 1857 sind sowohl das erst am 4. Mai 1857 publicirte Gesetz über das Münzwesen als auch der Münzvertrag vom 21. Jan.

1857 in Wirksamkeit getreten. (Der Hauptinhalt des Gesetzes über das Münzwesen ist bereits in Nr. 30 des Boten a. d. R.=G. mitgetheilt worden.) Der Münzvertrag ist einerseits von Oesterreich nebst dem Fürstenthum Liechtenstein und anderseits von den durch die allgemeine Münzconvention vom 30. Juli 1838 unter sich verbundenen deutschen Zollvereinsstaaten geschlossen worden, nämlich Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Kassel, Darmstadt, Weimar, Oldenburg, Meiningen, Koburg=Gotha, Altenburg, Braunschweig, Nassau, Dessau=Köthen, Bernburg, Sondershausen, Rudolstadt, Waldeck, Reuß, Bückeburg, Detmold, Homburg und Frankfurt. Insbesondere soll die Thalerwährung oder der 30 Thalerfuß in Preußen (außer Hohenzollern), Sachsen, Hannover, Kassel, Weimar, Altenburg, Gotha, Braunschweig, Oldenburg, Dessau, Bernburg, Sondershausen, Waldeck, Reuß, Bückeburg und Detmold, die österreichische Währung oder der 45 Guldenfuß in Oesterreich und Liechtenstein, und die süddeutsche Währung oder der 52½ Guldenfuß in Baiern, Würtemberg, Baden, Darmstadt, Meiningen, Koburg, Hohenzollern, Nassau, Rudolstadt, Homburg und Frankfurt als Landesmünzfuß angesehen werden. Die Vereinsthaler (Ein= und Zwei=Vereinsthalerstücke) haben im ganzen Umfange der vertragenden Staaten bei allen öffentlichen Kassen und im Privatverkehr unbeschränkte Giltigkeit. Die bereits ausgeprägten Zweithalerstücke werden den Vereinsmünzen gleichgestellt und die im 14 Thalerfuße ausgeprägten Thalerstücke haben in allen vertragenden Staaten gleiche Giltigkeit mit den eigenen Landesmünzen. Was die Goldmünzen betrifft, so wird ihr Werth durch das Verhältniß des Angebots zur Nachfrage bestimmt und Niemand darf zu ihrer Annahme gesetzlich verpflichtet werden. Oesterreich behält sich ausnahmsweise vor, Dukaten in bisheriger Weise bis zum Schlusse des Jahres 1865 auszuprägen. Andere deutsche oder solche außerdeutsche Staaten, welche einem der beiden Zollsysteme sich anschließen, können diesem Münzvertrage beitreten. Die Dauer des Vertrags ist zunächst bis zum Schlusse des Jahres 1878 festgesetzt.

Berlin, den 21. Mai. Prinz Napoleon hat vor seiner Abreise aus Berlin dem Freiherrn von Humboldt im Namen des Kaisers von Frankreich die Dekoration eines Großoffiziers der Ehrenlegion überreicht.

Liegnitz, den 22. Mai. Die hiesige Handels=Kammer ist durch Königlichen Erlaß aufgehoben worden.

Am 5. Mai hielten die Papierfabrikanten Rheinlands und Westfalens eine Versammlung in Düsseldorf und beschlossen einstimmig auf einer demnächst zu berufenden und in einer Stadt im Mittelpunkte Deutschlands abzuhaltenden Generalversammlung den Antrag zu stellen, daß von einem zu bestimmenden Termin an sämmtliche Papierpreise um 15 bis 20 Prozent zu erhöhen seien, weil die Rohmaterialien, Lumpen, Chemikalien, Stärke, Harz, Steinkohlen, fortwährend im Preise steigen.

Sachsen.

Dresden, den 18. Mai. Ihre Königlichen Majestäten werden morgen die Reise nach Italien antreten. — Prinz Napoleon ist heute Nachmittag nach Bauzen gereist, um das dortige Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen. Die Abreise des Prinzen nach Leipzig ist auf morgen festgesetzt.

Leipzig, den 19. Mai. Der Prinz Napoleon traf heute Nachmittag von Dresden hier ein, wird heute die Sternwarte und das Schlachtfeld in Augenschein nehmen und morgen die Reise nach Paris über Magdeburg und Köln fortsetzen.

Würtemberg.

Stuttgart, den 19. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Rom gestern hier eingetroffen. Dieselben haben von Genua, wohin sie von Civitavecchia aus zur See gelangten, ohne Turin zu berühren, den Rückweg über Mortara, Arona, den Simplom, Genf und Basel genommen.

Oesterreich.

Wien, den 17. Mai. Ein Herr von Blaskowics hat der Kaiserin den Halsschmuck der ersten ungarischen Königin, Gisela von Baiern, der seit Jahrhunderten im Besitz der Familie Blaskowics ist, zum Geschenk gemacht. Der Schmuck stellt einen Pelikan von Gold vor, wie er seine Jungen mit seinem Herzblut nährt. Die Wunde in der Brust ist mit einem Rubin bezeichnet. Ueber dem Kopfe des Vogels ist eine Krone angebracht. Der ganz seltene Schmuck ist mit Brillanten, Rubinen und Perlen reich besetzt. — Die Grenzsperre gegen Montenegro wird von der österreichischen Seite her auf das strengste gehandhabt.

Wien, den 18. Mai. In Folge des kaiserlichen Amnestie=Aktes sind aus den böhmischen Festungen 125 politische Gefangene entlassen, und zwar aus Josefstadt 99 und aus Theresienstadt 26; außerdem erhielt auch ein im prager Provinzialstrafhause inhaftirter Ungar bei diesem Anlaß seine Freiheit. Außerdem hat der Kaiser 14 den in den landesgerichtlichen Gefängnissen zu Ofen und Pesth befindlichen minder gravirten Sträflingen den Rest und dreien die Hälfte ihrer noch übrigen Strafzeit erlassen. — Die altkonservative Partei Ungarns hat durch den Primas, Kardinal v. Scitowski, dem Kaiser eine Petition zur Wahrung gewisser Nationalitätsprärogative überreichen lassen, wobei jedoch jedes Begehren ausgeschlossen war, welches mit dem Prinzip der Reichseinheit nicht gut vereinbarlich wäre.

Der große bei der Nationalbank stattgefundene Unterschleif bildet das Gespräch des Tages, denn es erregt gerechtes Erstaunen, daß das erste und größte Geldinstitut Oesterreichs, das eine so große Zahl von Beamten besitzt, eine so mangelhafte Kontrole über seine Baarvorräthe ausüben konnte.

Aus Verona ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß am 21. Mai Nachmittags der alte ehrwürdige Feldmarschall Radetzki, bei rascher Bewegung im Arbeitszimmer fallend, den linken Schenkel gebrochen. Nach der Einrichtung ist Husten eingetreten und der Zustand des Kranken im Allgemeinen beunruhigend.

Schweiz.

Bern, den 17. Mai. In Schwarzenburg erfolgte vorgestern ein meuchlerischer Angriff auf den Gerichtspräsidenten Romang. Ein Mann, der sich durch seine Prozeßsucht um sein Vermögen gebracht, schoß dem Präsidenten eine Kugel in den Leib und wurde sofort verhaftet. Die Kugel blieb im Leibe sitzen und der Präsident ist bereits gestorben.

Belgien.

Brüssel, den 20. Mai. Vorgestern Morgen ereignete sich hier ein bedauernswerther Unfall. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen Ablaufkanal auszubessern, als das nicht genug gestützte sandige Erdreich einstürzte und 7 Arbeiter begrub. Ungeachtet der raschen Hilfe hatten 4 bereits zu leben aufgehört und zwei andere waren schwer verwundet.

Frankreich.

Paris, den 28. Mai. Bei der Ankunft des Königs von **Baiern** in Fontainebleau ging der Kaiser mit den Hausoffizieren seinem Gaste bis an den Fuß der Treppe des Schlosses entgegen und führte ihn zu der Kaiserin, die ihn von ihren Damen umgeben oben an der Stiege erwartete. Vorgestern wurde eine Jagd abgehalten, an welcher der König Theil nahm. Abends war großes Diner. Heute befinden sich der Kaiser und die Kaiserin mit dem König von Baiern in Paris, um die Blumen- und Pflanzenausstellung in Augenschein zu nehmen. — Der Großfürst **Konstantin** ist heute von Bordeaux nach Rochefort abgereist. — Die Vorbereitungen für die Gesandtschaft nach **China** sind nun beendigt und Baron Gros hat seine Abschiedsbesuche gemacht. — Unter Geschenken des Kaisers von **Siam** an den Kaiser Napoleon befinden sich auch Elefantenzähne. Dieselben gehörten dem jüngst verstorbenen heiligen weißen Elefanten an. Es ist Sitte in Siam, daß die Haare und der Schweif des verstorbenen Idols unter die Großwürdenträger des Reichs vertheilt werden, während die Zähne gekrönten Häuptern zum Geschenk gemacht werden. — **Feruk Khan** hat sich nach Fontainebleau begeben, um dem Kaiser für dessen gute Dienste bei Abschließung des Friedens mit England zu danken. Die Wünsche, welche der Schach nach Ratifikation des Vertrages etwa noch hegen möchte, sollen im Wege gütlicher Vereinbarung berücksichtigt und namentlich die Anstellung neuer europäischer Konsule in Persien einem besonderen Uebereinkommen vorbehalten bleiben. — Großfürst **Konstantin** besichtigte in Bordeaux die für die russische Flotte im Bau befindlichen Fregatten und wohnte dem vom Stapellassen eines französischen Linienschiffes bei. Während seines Aufenthalts in Paris erhielt der Großfürst täglich über 120 Bittschriften. Außer der Summe, die der Großfürst den Armen der Hauptstadt geschenkt, hat derselbe 8000 Fr. zum Bau einer orthodoxen Kirche in Paris und eine bedeutende Summe zur Vertheilung unter bedürftige Landsleute hinterlassen.

Zu **Paris** hat der Neffe des bekannten und sehr geachteten Banquier Thurneyssen, Administrators des Credit Mobilier, fallirt und die Flucht ergriffen. Er hinterläßt ein Deficit von 2 bis 3 Millionen. Sein Onkel verliert den größten Theil dieser Summe, die Herren Pereire sind gleichfalls mit einem Betrage von ungefähr 500,000 Fr. betheiligt. Der Credit Mobilier selbst hat nichts verloren.

Spanien.

Madrid, den 15. Mai. Das nach Havanna bestimmte, aus 6 Schiffen mit 2450 Mann an Bord bestehende Geschwader hat am 10ten den Hafen von Kadix verlassen. Eine Stunde später kehrte das Linienschiff „Reina Isabel" in den Hafen zurück, da es auf einen Felsen aufgelaufen war und Havarie erlitten hatte. Die Schuld trifft den Piloten.

Italien.

Neapel, den 14. Mai. Der König Ferdinand hatte, aus Anlaß der Geburt seines jüngsten Sohnes, eine Anzahl gemeiner Missethäter begnadigt. Seitdem sind in den Straßen zur Nachtzeit wiederholt Raubanfälle vorgekommen und ein Engländer wurde auf der Promenade von 3 Kerlen angefallen. Er erhielt einen Stich in die Stirn und wurde mit Füßen getreten, so daß er in Folge innerer Verletzungen gestorben ist. Der Polizei ist es gelungen, der Missethäter habhaft zu werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. Mai. Die Königin hat dem Ritter Sir Jametsee Jejeebhoy in Bombay den Titel und die Würde eines Baronets des Vereinigten Königreichs ertheilt. Dieser edle Parse, welcher sich von einem armen Jungen zu einem der reichsten Leute Indiens emporgeschwungen, hat sich durch eine großartige und verständig angebrachte Wohlthätigkeit ein Anrecht auf eine solche Auszeichnung erworben. Derselbe hat schon über 500,000 Pfd. St. (3,500,000 rtl.) für öffentliche Zwecke verausgabt und ist jetzt der erste Baronet, wie früher der erste Ritter unter den Eingebornen Indiens.

London, den 22. Mai. In der in dieser Nacht stattgefundenen Sitzung des **Unterhauses** bewilligte dasselbe **einstimmig**, auf Antrag des Schatz-Kanzlers, als Aussteuer für J. K. H. die **Princeß Royal** ein Kapital von 40,000 L. (280,000 Thlr.) nebst einer jährlichen Rente von 8000 L. (56,000 Thlr.)

Rußland und Polen.

Petersburg, den 12. Mai. Der neugeborne Großfürst hat den Namen **Sergius** erhalten. Der Kaiser hat befohlen, den Neugebornen in allen Angelegenheiten „Kaiserliche Hoheit" zu schreiben und zu nennen.

Petersburg, den 14. Mai. Der neugeborne Großfürst **Sergius** ist am Tage seiner Geburt zum Chef des tobolskischen Infanterie-Regiments und des zweiten Leibgarde-Schützenbataillons ernannt und außerdem dem preobraschenskischen Garde-Infanterieregiment, dem Garde-Husarenregiment des Kaisers, der ersten Brigade der Gardeartillerie und dem Schützenbataillon der kaiserlichen Familie beigezählt worden.

Warschau, den 18. Mai. Vorgestern verließ das muselmännische Kavallerieregiment, das seit 22 Jahren in Polen stand, unsere Stadt, um in die Heimath zurückzukehren. Der Marsch wird ziemlich lange dauern, da die Heimath dieser Muselmänner über 400 Meilen von Warschau entfernt ist.

Im **Kaukasus** ist es wieder zu Gefechten gekommen. Man beabsichtigte in der letzten Hälfte des März einen erfolgreichen Streich gegen die Tschetschenzen auszuführen. Es wurden 20 Bataillone Infanterie, 31 Sotnien Kavallerie und 34 Geschütze dazu verwendet. Die Befehlshaber ließen große Durchhauer durch die Wälder schlagen und ein befestigtes Lager aufführen. Die Bergbewohner wollten diese Arbeiten verhindern, wurden aber mit großem Verlust zurückgewiesen. Am 1. April war das Lager fertig. Die Bergbewohner verloren in einem der kleineren Gefechte 70 Todte, unter welchen ein Naib war, während die Russen im Ganzen nur 1 Offizier und 7 Gemeine an Todten und Verwundeten verloren. Die Bergvölker hatten eine feste Position hinter Jarykfu, welche den Namen des Thors von Heitomirs führt, stark befestigt und gut besetzt. Dieses Raubnest wurde mit einem Verluste von 10 Mann erstürmt und erhielt eine Besatzung. Der Feind wurde verfolgt und seine Weiler niedergebrannt. Die ganze Expedition, welche den Russen 4 Offiziere und 54 Mann an Todten und Verwundeten gekostet hatte, war am 31. März beendigt. Es sind dadurch neue feste Positionen erlangt, aus denen es den Bergbewohnern unmöglich ist, die Russen je wieder zu vertreiben, und so ist ein neuer Schritt zur gänzlichen Unterwerfung der Tschetschna geschehen, denn mit jedem Fuß breit Landes, den Schamyl von seinem kleinen Gebiet verliert, verliert er auch einen Theil seiner Kräfte und erleichtert den Russen ihre Aufgabe.

*

Asien.

Dem „Pays" wird geschrieben, daß der Schach gleich nach Unterzeichnung des Friedens-Vertrages an Murad Mirza, den Ober-Kommandanten der Armee in Afghanistan, den Befehl gesandt habe, alle Maßregeln zur Räumung von Herat und Furrah zu ergreifen. Diese Räumung sollte vor sich gehen, so wie in Persien der Austausch der Ratifikationen des Vertrages bekannt würde. Auch das englische Kabinet seinerseits hat die gemessensten Befehle gegeben, daß die Räumung des Golfs von Persien ohne Aufschub vor sich gehe.

Hongkong, den 30. März. Am 19. März stieß der „Hornet" auf einer Kreuzfahrt vor der Insel St. John auf eine Flotte von Seeräuber-Dschonken, die sich jedoch weislich im seichten Wasser hielten. Kapitän Forsyth setzte eine Abtheilung Marine-Soldaten an's Land, die von einer Anhöhe aus die Flotte beschossen und 17 Dschonken wegnahmen und zerstörten. Am Bord von einer fand man zwei Europäer, die ihrer Aussage nach gepreßt worden waren. Ein englischer Soldat erhielt durch einen Stinktopf eine schwere Brandwunde. Viele der Piraten hatten sich an's Land gerettet und in's Gebirge geflüchtet.

Aus Kanton wird berichtet: Die Factoreien sind gänzlich zerstört, die Ziegel- und Backsteine fortgetragen, die Bäume verschwunden und das im Garten stehende Gotteshaus abgetragen. Soldaten und Volk haben sich in die Beute getheilt. Die beiden durch das Bombardement beschädigten Thore der Stadt und die Bresche in der Stadtmauer sind wieder hergestellt und Arbeiter sind mit der Ausbesserung des Palastes des Generalgouverneurs Yeh beschäftigt. An der Ostseite der Stadt werden 1000 Körbe angefertigt, die mit Steinen angefüllt in den Fluß geworfen werden sollen, um den Engländern das Eindringen in das Binnenwasser zu erschweren. Die Soldaten hat man gegen die in der Umgegend hausenden Rebellen geschickt; ein Theil von ihnen ist von den Rebellen in einem Engpaß eingeschlossen und niedergemacht worden. In der von dem Bombardement vorzugsweise beschädigten westlichen Vorstadt sind einige Häuser provisorisch wieder hergestellt; die meisten Grundeigenthümer, deren Häuser zerstört worden sind, trauen aber dem Frieden noch nicht. Die Verwandten derer, die bei dem Bombardement getödtet worden, haben eine geringe Geldunterstützung empfangen.

Die Rebellen sind nichts weniger als unterdrückt und machen den Regierungstruppen viel zu schaffen. Land und Leute sind das Opfer der Empörung, denn sie befinden sich zwischen Ambos und Hammer. Am 3. Februar wollten die Rebellen Provision aus der Stadt Schangtang holen. Die Einwohner widersetzten sich und tödteten 500 Marodeurs. Die Rebellen kehrten mit Verstärkung zurück und massakrirten ohne Unterschied des Alters und Geschlechts 4000 Personen. Auf dem Rückwege metzelten sie jeden nieder, dem sie begegneten, Männer, Weiber und Kinder.

Die Regierung von Annam, einem der größten und unabhängigsten Reiche Asiens, hat bekannt gemacht, in dem chinesischen Kriege neutral bleiben zu wollen.

Siam. Der König von Siam hat vor einiger Zeit den Protestanten einen von ihm selbst angekauften Begräbnißplatz gegeben und jetzt beabsichtigt er, ein Krankenhaus für Auswärtige, die sich in seinen Staaten aufhalten, zu gründen.

Afrika.

Die „Gazzetta Piemontese" enthält die betrübende Nachricht, daß, nach Briefen aus Tripolis vom 14. April, der Reisende Vogel in Wadai auf Befehl des dortigen Sultans enthauptet worden ist. (Man hofft, daß diese Nachricht unbegründet sei.)

Miszelle.

Die „Zeit" theilt als Curiosum mit, daß auf dem Rittergute Grabow im regenwalder Kreise kürzlich ein Schaf drei todte Lämmer, ein weißes und zwei schwarze, außerdem aber den Rumpf einer Gans ohne Kopf und Füße, mit zwei vollständigen Flügeln versehen, geboren habe.

Die Prophezeiung der Mutter.

(Fortsetzung u. Beschluß.)

Fünftes Kapitel.

Es war ein Gallatag in New-York gewesen — ein Tag der Freude und des Festes — ein Tag des Triumphes und glänzender Prozessionen. Einer von Amerikas gefeiertsten Söhnen, einer, dessen Tage in dem Dienste seines Vaterlandes dahin gebracht worden waren, war der Gast der Stadt und ihre Einwohner hatten für diesen Tag wenigstens ihren gewohnten Geschäftsbetrieb eingestellt, um ihn zu empfangen und zu bewillkommnen. Das alte Park-Theater war für diesen Abend in einen brillanten Ballsal umgeschaffen worden, und als es finster zu werden begann, kleideten sich in hunderten von Toilettenzimmern Schöne und Vornehme, Reiche und Bemittelte in kostbare Gewänder, um der herrlichen Fete beizuwohnen. Zu einer spätern Stunde rollten unzählige Equipagen durch die Straßen, um ihre reizenden Inwohner nach dem bestimmten Orte zu fahren, und ganze Schaaren von kleinen, in Seide und Satin eingeschlossenen Füßchen hüpften mit leichter Elasticität die breiten steinernen Stufen hinauf und verloren sich in dem Gedränge innerhalb. Es war in der That ein großartiges Fest. Da sahe man fliegende Straußfedern und glitzernde Juwelen — blitzende Augen und Blumen umflochtene Locken — wehende Fahnen — und alles erhellende prachtvolle Kronleuchter hingen von der Decke in kleinen Entfernungen von einander herab und warfen ihre hundertfachen Strahlen auf die schöne und heitere Versammlung nieder. Zwei junge Männer — einer von ihnen nach seiner fremdländischen Kleidung und seiner Unbekanntschaft mit denen, die ihn umgaben, zu urtheilen, ein Fremder — lehnten sich an eine der großen Säulen und waren in eine ernste Unterhaltung vertieft. Endlich wurde ihre Aufmerksamkeit durch das Flüstern von Stimmen und den Ausrufungen der Bewunderung nach der großen Eingangsthür gerichtet, durch welche in diesem Augenblicke eine junge Dame an dem Arme eines Herrn eintrat, der alt genug war, um ihr Vater genannt zu werden. Sie war in Wahrheit unübertrefflich schön; ihre wundervolle Grazie, die Seele, die in ihren Gesichtszügen thronte, der tiefe, gefühlvolle Ausdruck ihrer Augen, fesselte den Beschauer unwillkürlich und erweckte in seiner Brust Gefühle, die plötzlich mächtig in seine Seele drangen. Sie war in ein kostbar hellblau seidenes Kleid gekleidet, welches mit herrlicher Stickerei in Silber besetzt war — und eine Perlenschnur von hohem Werthe schlang sich um ihren runden Alabaster-Hals und die Fülle ihrer schön geflochtenen Haare war durch werthvolle Brillant-Nadeln befestigt.

Die jungen Männer sprachen nicht, bis sie durch den Saal geschritten war und ihren Blicken von der dazwischen stehenden Menge entzogen wurde; dann einen langen Athemzug

holend, frug der Fremde seinen Gefährten: „Frank, bei allem was schön ist, wer ist dieses reizende Wesen?“

„Das,“ sagte Frank Stanley, „ist Fräulein Munro, das schönste und reichste Mädchen von New-York.“

„Fräulein Munro!“ rief der Andere, während sein Gesicht von einer Röthe übergossen wurde, „ist das Fräulein Munro?“

„Nun allerdings. Was ist denn da so erstaunend dabei? Kennst Du sie?“

„Nein,“ war die Antwort, „aber ich habe oft von ihr gehört.“ Dann nach einer Pause fügte er hinzu: „Kannst Du mich ihr vorstellen?“

„Sicherlich, wenn Du es wünscht,“ entgegnete sein Freund, und sie durchschritten den Saal.

„Fräulein Munro gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen Freund, Herrn Gordon, vorstellen darf.“ Es erfolgte eine tiefe Verbeugung seitens des Herrn und eine artige Erwiederung von Seiten der Dame, und nach einigen Alltags-Bemerkungen wurde Elisabeth Munro von Friedrich Gordon zur Quadrille geführt.

„Das schönste Paar im Saale bei meiner Treu,“ sagte Frank Stanley. „Ich würde mich gar nicht wundern, wenn das eine Parthie würde. Gordon ist schon halb verliebt in sie, und wenn er sich vornimmt, sie zu gewinnen und es gelingt ihm nicht, so weiß ich nicht, wem es gelingen soll,“ und mit diesen Worten wandte er sich um und schloß sich einer Gruppe Freunde an, die in einer kleinen Entfernung vertraulich mit einander plauderten.

Arthur Talmont, der junge Maler, zu welchem er diese Bemerkung machte, blickte einige Augenblicke mit trauriger Miene auf die Tänzer hin und sagte dann leise für sich hin: „Stanley hat wohl Recht — wenn sie Gordon nicht gewinnen kann, wer kann es dann wohl?“ und er verließ schnell den Ballsaal. Mit großen Talenten für seine Kunst begabt, aber arm und stolz, fühlte er, daß er mit dieser heitern Menge nichts gemein hatte und er richtete seine Schritte nach seiner einsamen Wohnung zu.

Und Frank Stanley und Arthur Talmont waren nicht die Einzigen, welche zu diesem Schlusse kamen. Die Bewunderer des Fräulein Munro — und ihre Zahl war eine Legion — zogen sich Einer nach dem Andern muthlos zurück, bis dem Friedrich Gordon zuletzt das Feld ganz frei und allein übrig blieb.

Wie es sich wohl voraussetzen läßt, war er nicht nachläßig, diesen Vortheil aufs Beste zu benutzen. Jedoch nach Verlauf von sechs Monaten fühlte er sich in ihrer Gunst nicht mehr für gewissert, als zu der Zeit ihrer ersten Bekanntschaft. Ihr Benehmen gegen ihn war stets ein feines, so wie es einer Dame von Bildung eigen ist; sie empfing seine Aufmerksamkeiten mit ungekünstelter Höflichkeit, aber so ruhig und gelassen, daß es deutlich zu sehen war, daß sie keine jener Gefühle erwachender Liebe in ihrem Busen hegte. Ihre Wangen wurden bei seinem Erscheinen niemals von der angenehmen Röthe überzogen, die so oft sich zeigt, wenn sich ein geliebter Gegenstand nähert, ihre Stimme behielt stets ihre Festigkeit, wenn er sie zärtlich anredete, sie suchte ihn weder mit ihren Blicken — noch wieß sie ihn zurück, und auf diese Weise schwebte und lebte er um sie, immer noch hoffend, daß der Erfolg sein Lohn sein würde. Sie hörte seinen glühenden Beschreibungen fremder Länder mit zarter Aufmerksamkeit zu, und wenn er ihr bisweilen auserlesene Stellen von Shakspeare, Milton oder Wordsworth vorlas oder deklamirte, da stieg eine sanfte Röthe über ihre Wangen und ihr Busen bebte sichtbar; aber alles dies konnte stattfinden, ohne die geringsten Empfindungen der Liebe für ihn zu hegen, und er fühlte, daß es so war. Auch konnte er nicht umhin zu beobachten, daß sie alles vermied, was zu einer Vertraulichkeit zwischen ihnen führen konnte, auch fehlte die Seelen-Verwandtschaft, welche Herzen so nahe an einander bringt — sie sprach nie von ihren oder seinen Verhältnissen, es bestand ein Austausch der Gedanken, aber keiner der Gefühle zwischen ihnen, und wie viele Mühe er sich auch immer gab, so konnte er doch den Schleier nicht lüften, der so mächtig uud so undurchdringlich zwischen ihre Herzen gezogen zu sein schien.

Und als Friedrich Gordon dies wahrnahm, da schlich sich ein trauriger, finsterer Schatten in seine Seele ein, eine Melancholie, die er noch nie gekannt oder nur geahnet, und die ihm überall hin folgte.

Er war mit dem festen Entschlusse aus Europa zurückgekehrt, um sie, — ihres Reichthums wegen, — zu freien und als die Seinige heimzuführen. Die Liebe oder eine Uebereinstimmung der Gefühle, welche vielleicht zwischen ihnen bestehen konnte, das betrachtete er nur als eine Nebensache. Als er sie an jenem Abende in dem Ballsaale erblickte, schöner wie er je geträumt, als er hörte, daß die Reichsten und Angesehensten umsonst um ihre Hand geworben, da gesellte sich der Stolz zu seinem klingenden Beweggrunde und er faßte den Entschluß, den Preis, für welchen so Viele vergebens gerungen, um ihn zu erlangen, triumphirend davon zu tragen. Aber als er beinahe täglich in ihre Nähe kam und ihren Umgang genoß, und dadurch die Reinheit ihrer Seele und die Güte ihres Herzens kennen lernte, da fühlte er seine innere Unwürdigkeit, ein solches Engelswesen zu besitzen. Er konnte ihr nicht mit dem schuldlosen, unbefangenen Blicke, wie sie es that, in die Augen sehen, ohne eine gewisse Scham über die Beweggründe zu fühlen, die ihn zuerst veranlaßt hatten, ihre Nähe zu suchen. Jedoch unterlag es keinem Zweifel mehr, daß er sie innig, — ja zum Anbeten liebte. Er würde sie, auch ohne ihren Reichthum, mit Wonne an sein Herz gedrückt haben, um nur den Reichthum ihrer schönen Seele, ihres reinen Herzens zu besitzen. Ja, Friedrich Gordon liebte endlich, ohne Rücksicht auf Gold, blos um der Liebe willen. Ach arme Lily Grey! Während Dein treuloser Geliebter sich in dieser Weise an dem Altare einer Andern beugte, kam ihm da niemals Dein holdes Bild in den Sinn? Erweckte kein Gedanke an Dich einen Seufzer oder Bedauern in seiner Seele? Vergoß er nie eine Thräne bei der Erinnerung an Dich?

In dem großen und eleganten Paradezimmer eines der schönsten Häuser in New-York hatte ein reizendes junges Mädchen so eben die heißen Liebes-Erklärungen eines Mannes, der athemlos auf die leiseste Bewegung ihrer Lippen lauschte, vernommen. Aber die junge Dame antwortete nicht, ihre sich schnell wechselnde Farbe war der einzige Beweis, daß sie seine beredsamen Worte, die so eben in ihr Ohr gedrungen, vernommen hatte. Der junge Mann sprach von neuem, aber diesmal mit einem Tone, der schwächer und zit-

ternder als vorher war, denn sein Herz war mit Zweifeln und Angst erfüllt. „Elisabeth! — Fräulein Munro! — Diese Ungewißheit ist schrecklich, — sehr schrecklich, wollen Sie mir keine Erklärung geben?"

Ein sonderbarer Ausdruck, ähnlich einem plötzlichen Krampfe, war für einen Augenblick auf dem Gesichte der Dame sichtbar, und sie erwiederte dann mit Ruhe: „Habe ich recht gehört, Herr Gordon? Habe ich recht verstanden, wenn Sie sagten, daß Sie noch nie Worte der Liebe in das Ohr eines andern Mädchens geflüstert haben?"

Die Augen der Elisabeth Munro waren mit einem festen Blicke auf die des Friedrich Gordon gerichtet und sein eigener Blick senkte sich zur Erde. Endlich sagte er stammelnd: „Ja, — nein, — das heißt, ich war jung, es war weiter nichts als eine vorübergehende Laune, eine zufällige Bekanntschaft mit einem hübschen Mädchen, die ich auf dem Lande kennen lernte."

Das Blut stieg auf die Stirn der Dame und ihre Augen funkelten, indem sie einen kleinen schildkrötenen Kamm aus ihren Haaren zog und ihre schönen eingefesselten Locken fielen in Fülle auf ihre Schultern herab. Sich dann diese Locken zurückstreichend und ihren Finger auf eine kleine Narbe an ihrer Stirn legend, sagte sie mit langsamen Tone: „Friedrich Gordon! — erkennen Sie mich jetzt?"

Der junge Mann, welcher seine Blicke auf den Fußboden gerichtet hatte, hob diese, als er ihre Worte vernahm, plötzlich in die Höhe, und seine Stirn, seine Wangen und seine Lippen wurden todtenbleich, indem er zu gleicher Zeit vom Schreck ergriffen ausrief: „Lily Grey! — Lily Grey!"

„Ja, Lily Grey ist hier," war die ruhige Antwort, „und ich setze voraus, daß es meinerseits ganz überflüssig ist, zu sagen, daß der Mann, dessen vorgebliche Liebe für Lily Grey nur eine vorübergehende Laune, eine zufällige Bekanntschaft waren, — der Mann, welcher wegen des elenden Goldes willen das junge Wesen, dessen Herz er gewonnen und welches er ohne Abschied zu nehmen oder sie schriftlich davon zu benachrichtigen so grausam verließ, kann nie auf die Hand der Elisabeth Munro Anspruch machen. Nein, hören Sie mich nur an, Herr Gordon," fügte sie hinzu, als er sie unterbrechen wollte, „Ihre Bitten und Ihre Redekunst sind umsonst, denn ich kann niemals Ihre Gemahlin werden, aber es ist mein Wunsch, Ihnen einige Umstände zu erklären, die für Sie ein Geheimniß sind. Mein Name ist Elisabeth Grey Munro. Mein Vater nannte mich immer seine Lily und bei diesem Lieblings-Namen nannte mich auch Herr und Frau Mason. Als ich zu meinem Onkel auf das Land zum Besuch ging, war es eine kindliche Laune von mir, lieber ganz einfach als Lily Grey gekannt zu sein, als die reiche Erbin Elisabeth Munro."

„Hätten Sie mich vor Ihrer Abreise besucht, so würde Ihnen alles erklärt worden sein, Sie zogen es aber vor, dieß nicht zu thun, und ich konnte mir natürlicherweise Ihr Benehmen nur dahin erklären, daß Sie mit einem Mädchen, von der Sie glaubten, sie besäße weniger Vermögen als Sie selbst, nur Kurzweil getrieben, und daß Sie, da Sie fanden, daß Sie weiter gegangen waren, als es Ihre Absicht gewesen, sich der Sache so schnell als möglich entledigen wollten. Ich verhehle Ihnen jetzt durchaus nicht, daß ich Sie, Friedrich Gordon, einst liebte, wie Sie es nicht verdienten, geliebt zu werden, aber das war vorbei, — das hörte auf, als ich mich von Ihrer Unwürdigkeit überzeugt hatte. Als wir uns in dem Ballsaale begegneten, sah ich sogleich, daß Sie mich nicht wieder erkannten. Die Zeit hatte das junge, schüchterne Mädchen, welche bei Ihrer Annäherung erröthete, zum gesetzten und überlegten Wesen, wie Sie es sind, umgewandelt. Sie waren außerdem durch den Glanz, der mich umgab, verblendet, und überhaupt erblickten Sie in Elisabeth Munro nicht die frühere Lily Grey."

„O Lily, verzeihe, verzeihe mir," flehte Friedrich, sich zu ihren Füßen werfend. „Verzeihe mir um des Himmels willen und liebe mich wieder, wie Du mich in früheren Tagen geliebt hast. Ich habe sehr, — sehr Unrecht gethan, — aber ich fühle auch aufrichtige Reue dafür."

Thränen flossen von den Wangen des schönen Mädchens herab, als sie erwiederte und zu gleicher Zeit ihm versöhnend ihre Hand reichte: „Ich verzeihe, ich verzeihe Ihnen, wegen der Liebe, die ich einst fühlte, — aber diese Liebe kann Ihnen nie wieder zu Theil werden. Die Bande ist gelöst und kann nie wieder geknüpft werden."

Der junge Mann stand auf und blickte starr in ihr Gesicht, aber da vermochte er nicht auch nur einen Strahl von Hoffnung zu lesen, er ergriff dann einen Augenblick krampfhaft ihre Hand und eilte bestürzt von dannen.

Auf einem jener schönen Eilande, welche auf dem See Huron liegen, breitete sich ein kleines Dorf aus, wo die Dampfböte anhalten, um Holz und Wasser einzunehmen. Aber in einer kleinen Entfernung von dem Dorfe, und halb verborgen durch den Schatten großer Bäume, steht ein einfaches aber massiv gebautes Haus. Dieses Haus hat in seiner allgemeinen Erscheinung nichts, was dem Beschauer als ungewöhnlich vorkommen würde, ausgenommen, er bemerkte, daß die Fenster eines Zimmers an der Süd-Ost-Seite mit starken, eisernen Gittern versehen sind. Und wenn man sie noch näher untersuchte, so würde man die Gestalt eines Mannes von jugendlichem Alter wahrnehmen, dessen Hände mit Ketten geschlossen sind, dem die Haare abrasirt worden und welcher mit dem Blicke des Wahnsinns bald durch die eisernen Stäbe über den See starrt und bald schnell und schreiend in dem Zimmer auf und ab läuft. Dieses Gesicht, einmal gesehen, wird nimmer vergessen werden können. In dem Hofe unten sieht man oft einen alten weißköpfigen Mann, mit den Händen auf den Rücken gefaltet, tief gebeugt auf und nieder schreiten. Seine Gestalt, welche mehr durch Leiden als vom Alter gebeugt ist und welche noch Spuren zeigt, daß sie einst schön und kraftvoll, ist Mitleid erregend. Seelenpein und Gewissensbisse sind in unverkennbaren Zügen auf seiner Stirn eingeprägt, und während er langsam auf und ab geht, entschlüpfen ihm mit traurigem zitternden Tone die Worte: — „O Amy, Amy, Deine Prophezeiung ist in Erfüllung gegangen!"

Noch eine Scene — und zwar eine schönere — und die Erzählung ist zu Ende.

In einem kleinen, elegant möblirten Zimmer, halb verborgen in den rothsammtnen Ruhekissen eines kostbaren Lehnstuhles, saß eine junge Mutter und auf ihrem Schoße lag ihr Erstgebornes, ein zartes Mädchen, deren Gesicht das Mi-

niatur von dem, welches sich über dasselbe beugte, zu sein schien. Sehr liebenswürdig war diese junge Mutter, — liebenswürdiger, als in den schönsten Tagen ihrer jungfräulichen Schönheit, wie sie da in der einfachen, aber geschmackvollen Toilette einer Wiedergenesenen ruhte. Ihre Blicke wanderten oft von dem Gesicht der Kleinen nach der Thüre hin, und ein frohes Lächeln zeigte sich endlich auf ihren Lippen, als sie ihr wohlbekannte Fußtritte in dem Vorsaale vernahm. Die Thür öffnete sich und ein schön aussehender Mann, dessen Gesichtszüge den unverkennbaren Stempel eines Genius trug, trat ein und rief aus: „Was! bist Du hier, Elisabeth? Ich habe keine Worte, um Dir zu sagen, wie glücklich ich bin, Dich in unserem kleinen Sanctum wiederzusehen, mein geliebtes, holdes Wesen," und er beugte sich nieder, um die Lippen zu küssen, die ihm so liebevoll entgegen gehalten wurden. „Und auch unser kleiner Engel hier, — sie ist heute sechs Wochen alt, nicht wahr, theures Weibchen?"

„Ja wohl Arthur — und es ist Zeit, daß wir ihr einen Namen geben. Wie soll sie denn heißen?'

Der junge Vater blieb einen Augenblick nachdenkend stehen und Thränen kamen in seine schönen schwarzen Augen, als er erwiederte: „ihr Name soll Lily Grey sein, meine Theuerste! Hättest Du nie diesen Namen geführt, so würde ich Dich jetzt vielleicht nicht mein nennen." Und Arthur Talmont, — der geehrte und berühmte Künstler, dessen Ruf im ganzen Lande verbreitet war, — drückte seine geliebte Frau mit Zärtlichkeit an sein Herz.

Drei Tage im Riesengebirge.

(Novelle von Carl Reche.)

Erstes Kapitel.

Im Riesengebirge. Erster Tag.

Lieber Leser, Du hast vielleicht auch schon ein- oder mehremal unser liebes Riesengebirge besucht, und ist Dir da gewiß manche schöne Erinnerung zurückgeblieben. Du hast dann daheim erzählt von unsern schönen Bergen und unserm gemüthlichen Gebirgsvolke, und wie Dir da so wohl und selig war, wie Du Dich da so frei fühltest von all' den engenden Fesseln des niedrigen Convenienzleben. Auf den Bergen wohnt die Freiheit! hast Du gewiß recht von Herzen ausgerufen, wenn Du dann droben standest, allein mit Dir und Deinem Gott! Und bist Du dann heimgekehrt in Deine Alltagsgeschäfte, hinter Deinen Ladentisch, in Deine Schreib- oder Studierstube, in Deine Werkstatt, dann nahmst Du wenigstens einen Strahl dieser himmlischen Freiheit mit hinein, und dachtest Du zurück an all' das Schöne, das Große in Deinem Leben, dann erhielt auch das Riesengebirge einen freundlichen Blick! Aber jung muß man sein, mit dem jungen, fröhlichen, unverfälschten Herzen, das für alles Herrliche so empfänglich ist, muß man hineinziehn in die blauen Berge und hat man einen wohlgespickten Beutel, so wandert sich's noch einmal so gut, denn ohne Geld — — —!

Und in unserm Riesengebirge war es, wo vor mehren Jahren vier Reisende im lauten Jubel jugendlicher Fröhlichkeit und Ungebundenheit lustig dahin zogen. Studenten waren's ihres Zeichens nach, und hatten sich alle vier andere Namen beigelegt, wie das so zu geschehen pflegt, ohne daß die wohlweise Polizei etwas dawider hätte. Elend, Weise, Spott und Stiefel nannten sie einander, und hatten ihren tollsten Spaß, wenn die unschuldigen Landleute sich sehr verwunderten ob dieser seltsamen Namen.

Elend war eines Grafen Sohn, ein liebenswürdiger junger Mann, dem Nichts verhaßter war, als der Zwang der Etiquette.

Weise war eine Waise; sein Vater, ein reicher Kaufmann, war gestorben, als er noch ein Kind war, und seine Geburt hatte seiner Mutter das Leben g kostet.

Spott, ein ernster junger Mann, mit einem Herzen, das gar warm schlug für alles Edle in der Welt, war geringerer Abkunft, denn sein Vater war ehrsamer Lehrer, Kantor und Küster zu Seifenheim in Niederschlesien. Seine Freunde nannten ihn „eine treue Seele".

Stiefel endlich war „ein fideles Haus," der voller Witze und Schwänke steckte und von seinen Comilitonen mit allerlei Ehrennamen titulirt wurde, als da sind Mondkalb, Heupferd, Kameel u. s. w., die er denn auch geduldig hinnahm. Außerdem war er auch adeliger Herkunft, aber dies war auch fast sein einziger Reichthum.

So zogen sie denn selbander von dem kleinen Teiche nach der Hampelbaude, wo sie die Nacht über in duftigem Heu schliefen, am andern Morgen aber auf die Schneekoppe steigen wollten, um dort das herrliche Schauspiel eines Sonnenaufgangs zu genießen. Damals residirte aber noch der alte Siebenhaar in der St. Laurentiuskapelle auf der Koppe und die Bauden auf den Bergen umher waren noch nicht mit dem mancherlei Comfort begabt, den man heut zu Tage in denselben findet.

Oben in der Hampelbaude ging's hoch her, und schon von Weitem schallte den Musensöhnen ein fröhliches „Willkommen" entgegen und luftige Mädchengestalten zeigten sich auf der Höhe. „Brüder," rief Stiefel, „wo Mädchen sind, da ist auch Liebe, und wo Liebe ist, da ist auch Leben, und wo Leben ist, da ist auch Stiefel!" „Stiefel soll leben!" schrie man im Chore: „Spott, wenn Du so faul bist, schnappen sie uns die besten Bissen weg," zankte Weise, als Spott nicht so toll wie die Andern der Sennhütte zustürmte, sondern bedächtig meinte, man solle sich Zeit nehmen und sich nicht unnöthig ermüden.

Aber sie kamen doch endlich an und in kurzer Zeit drehten sich fröhliche Paare in der räucherigen Stube nach den schaurigen Tönen des verstimmten Hackebretts. Mitten in den tollen Jubel trat eine Gesellschaft von 2 Herren und 3 Damen, die nicht wenig erschraken über die lustigen Leutlein, denn sie waren müde und sehnten sich nach Ruhe. „Faules Volk," brummte Stiefel, als er die Träger draußen gewahrte, „lassen sich raufschleppen und nennen das nachher eine Gebirgsreise. Lustiges Leben stärkt auch den Schwächsten und in Kurzem sah man ein zartes Dämchen in den Armen des überseligen Stiefel dahinschweben.

„Silentium," rief auf einmal Elend, „jetzt gehn wir schlafen, morgen früh 2½ Uhr wird aufgebrochen." „Zu welchem Zwecke sich meine Person den hochverehrten Herrschaften als Wecker in der Wüste anbietet," fuhr Stiefel fort, und

Spott sagte: „Das Schönste ist, daß Du es gewöhnlich verschläfst!“ Aber Stiefel protestirte gewaltig gegen diese Verdächtigung und konnte durchaus nicht zum Schweigen gebracht werden; bis er endlich auf duftigem Heu dem Schlafe seinen Tribut bezahlte. Zu seinem Ruhme sei es jedoch gesagt, daß er wirklich der Erste auf dem Platze war und den Wirth bestimmte, die zarte Gesellschaft von Gestern zu wecken, die mit unsern Helden verabredet hatte, gemeinsam den alten Bergriesen zu besteigen, und welche ein besonderes Nachtquartier eingenommen hatte. Fröhlich brach man auf, die Herren unterstützten die Damen und Spott hatte das saure Amt, einen ältlichen Herrn, den Matador, wie es schien, der feinen Leute von Gestern (wie sie Elend taufte), hinauf zu führen, mit dem er endlich nach langer Zeit wieder einmal ein vernünftig Wort reden konnte. So waren sie oben angelangt, ehe sie sichs versahen, und bald, bald kam sie auch die goldene Königin des Tages in himmlischer Schönheit. Ihre Ankunft wurde verschiedenartig gefeiert. Unsere Freunde schossen fleißig; zarte Damen recitirten empfindsame Verse; der alte Herr, Spotts Pflegling, war in stumme Betrachtung versunken, er drückte unserm Spott die Hand und sie verstanden einander; — Stiefel aber meinte:

Mir ist ganz kannibalisch wohl.

Wir wenden unser Auge aber nun endlich zu den schon vielfach angeführten „feinen Leuten von Gestern,“ die das Schicksal unsern vier Reisenden gleichsam in den Weg geworfen hat. Der ältliche Herr, der unserm Spott heut früh so viel Mühe machte, erregt unsere Aufmerksamkeit zuerst. Es war eine würdige, ehrfurchtgebietende Gestalt, die den Leuten da unter die Augen trat; ein prachtvoller, grauer Schnurrbart gab dem Manne ein recht kriegerisches Aussehen, aber sonderbar stach dazu das milde, blaue Auge ab, mit dem er den Menschen schier das Herz abfragen zu wollen schien. Der Ton seiner Stimme war so herzgewinnend, — und daß er ein seltenes tiefes Gemüth hatte, dafür sprach seine Rührung beim Anblick der jungen Sonne. Der andere, jüngere Herr schien sein Sohn zu sein, dies bewies die große Aehnlichkeit, die zwischen beiden herrschte und die sich sogar auf den Ton der Stimme erstreckte. Vornehme Leute mußten sie sein, denn das findet man ja bald heraus, besonders da, wo sich die feinen Nüancen der hohen Noblesse so unwillkürlich abzeichnen, wie dies hier geschah. Der weibliche Theil der Gesellschaft bestand aus einer älteren und zwei jüngeren Damen, und es ließ sich leicht bestimmen, daß zwei von ihnen die Gemahlinnen der beiden Herren waren. Wirkte die wohlwollende Freundlichkeit der Aelteren recht Zutrauen erweckend, so fühlte doch Jeder, daß die Jüngere sich ihres hohen Standes wohl bewußt war; denn man sah es ihr an, wie sehr empfindlich sie gegen jeden Ausbruch der Fröhlichkeit war, der sich nicht in den engen Grenzen steifer Förmlichkeit bewegte.

Die zweite junge Dame endlich war für unsere Freunde ein Gegenstand des Rathens, denn sie waren unschlüssig, ob sie eine Tochter der Familie, oder eine Verwandte oder sonst Etwas war. Von dem alten Herrn und seiner Frau wurde sie mit der liebevollsten Herzlichkeit, von dem Sohne mit Freundlichkeit, von der jungen Frau mit vornehmer Herablassung behandelt. Aber schön war sie, im vollsten Liebreiz ächter jugendlicher Weiblichkeit strahlte ihr Gesicht, blonde Locken umringelten ihren Nacken und ein blaues Augenpaar schaute so lieblich in die Welt. Und der Mund? Ach der Mund lächelte so süß, so freundlich. Schön war sie, das schwur Stiefel bei allen Göttern der Ober- und Unterwelt, — und er hatte ja mit ihr getanzt, deßhalb hielt sich der eitle Mensch für den Bevorzugten, und unaufhörlich sprudelten Witzfunken aus seinem nie rastenden Munde. Seinem Urtheile stimmten Elend und Weise aus vollster Ueberzeugung bei, nur Spott sagte nichts, denn er hatte einmal tief in dieses blaue Sternenpaar geschaut und erschrocken seinen Blick gesenkt, als ihre Augen sich begegneten; nun vertiefte er sich in die Ferne und schwieg auch, als ihn Stiefel mit seinen Träumereien aufzog. Elend und der alte Herr unterhielten sich eben prächtig mit einander. Weise durchbohrte mit seinem Dolland alle bekannten und unbekannten Gegenden, — Stiefel erzählte Schnurren und Schwänke — Spott suchte Veilchensteine, — als sich Weise in seinen Beobachtungen unterbrach und fragte: „Kinder, wie ist's, wollen wir Eins singen? Spott hat sein Ränzel voller Noten, heraus damit, hier oben muß es prächtig gehen!“ Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall, Spott theilte aus und bald erklang, von vier kräftigen Stimmen gesungen, ein herrliches Wanderlied. Die Herren applaudirten, die Damen sagten Spott Schmeicheleien über seinen herrlichen Tenor und der alte Herr fragte endlich: „Aber, meine Herren, heißen Sie wirklich so, wie ich Sie bis jetzt einander nennen hörte? sind es blos Scherznamen, die Sie während Ihrer Reise führen?“ „Getroffen,“ meinte Stiefel, „hier gilt nicht Stand, nicht Rang, hier gilt blos ein freies, frohes Herz, und damit griffen wir zu diesen Namen.

„Wahrscheinlich Musensöhne?“ sagte der Alte halb fragend, „denn ich sehe die bekannten Abzeichen und freue mich, solch fröhliche Gesellschaft gefunden zu haben.

„Noch liegen wir an den Brüsten der Alma mater und repräsentiren zugleich alle vier Fakultäten,“ erwiederte Stiefel.

Nachdem nun die Reisenden den herrlichen Fernsichten auf der Koppe volle Gerechtigkeit hatten widerfahren lassen, trennten sie sich. Unsere vier Freunde zogen nach den Grenzbauden, um bei Freund Hübner ihre trockenen Kehlen durch dessen vortrefflichen Ungar anzufeuchten, die „feinen Leute“ aber gingen den alten Weg zurück, denn sie waren in Warmbrunn im Bade und dort hoffte man sich wiederzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 3. Mai: Gräfin I. Richthofen, Stiftsdame, a. Gnadenberg. — Hr. Hollmann, Landwirth, a. Glogau. — Hr. Spiro, Kaufm., a Krakau. — Den 4ten: Hr. Rosenberger, Photograph, a. Frankenstein. — Den 5ten: Hr. v. Dobschütz, Appell.-Ger.-Auskultator, a. Hirschberg. — Den 6ten: Hr. Rath, Lieut. im 30. Inf.-Rgmt., a. Coblenz. — Hr. Grüngen, Kaufm., m. Fräul. Tocht.; den 7ten: Hr. König, Kassendiener; sämmtlich a. Breslau. — Den 9ten: Hr. Schneppe, Polizei-Distr.-Kommissar, a. Kosten. — Den

(Nebst Beilage.)

10ten: Hr. Rathgeber, Kais. Russ. pens. Solo-Tänzer, m. Frau u. 2 Kinder, a. Görlitz. — Den 11ten: Hr. Rösler, Rustikal-Gutsbes., a. Wünschendorf. — Frau Werder, Hausbes., a. Neudorf. — Den 12ten: Hr. Herschke, Strumpfwirker, a. Goldberg. — Frau Grenzauffseher Hoffmann a. Oppau. — Den 13ten: Hr. Hübner, Tischlermstr., a. Breslau. — Hr. Wentzel, Hausbes., a. Märzdorf. — Den 14ten: Hr. Marcus Cohn m. Tocht. u. Enkelkind a. Breslau. — Hr. v. Kujawa, Rentmstr., a. Mittel-Steine. — Hr. v. Salisch, Kgl. Reg.-Assess., a. Jeschütz. — Hr. Finsch, Jäger in der Königl. 5. Abtheil., a. Görlitz. — Hr. Kläsener, Güter Expedient, a. Arenswalde. — Hr. Förster, Unteroffiz. im 6. Art.-Rgmt.; Hr. John, Unteroffiz. im 19. Inf.-Rgmt.; Hr. Krömer, Feuerwerker im 6. Art.-Rgmt; Hr. Ludwig, Unteroffiz. im 6. Art.-Rgmt; Hr. Göbel, Unteroffiz. im 19. Inf.-Rgmt.; sämmtlich a. Breslau. — Hr. Pohl, Sergeant im 6. Hus.-Rgmt., a. Leobschütz. — Den 15ten: Fräul. Ida Weiß a. Hohndorf. — Hr. Gringmuth, Kaufm. u. Fabrikbes., a. Hirschberg. — Hr. Rehaag, Feldwebel im 3. Inf.-Rgmt., a. Königsberg i. Pr. — Hr. Herrmann, Rustikalbes., m. Schwester, a. Jänkendorf. — Fräul. Oertel a. Jauer. — Hr. Fabig, Schachtmstr., a. Michelsdorf. — Hr. Klose, Unteroffiz. im 6. Art.-Rgmt., a. Neisse. — Hr. Preller, Oberjäger im 6. Jäger-Bataillon, a. Breslau.

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeigen.

3231. Die am 22. d. Mts. Abends 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Siegemund, von einem gesunden, starken Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst an

Knobel, Zahlmeister des Königl. 2 Bataillons 7ten Landwehr-Regiments.

Hirschberg den 25. Mai 1857.

3235. Freunden und Bekannten beehren wir uns den Zuwachs unserer Familie durch ein Söhnchen anzuzeigen.

Hirschberg. S. Münzer und Frau.

3210. Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindnng meiner geliebten Frau von einem munteren Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen. von Berger, Kammeral-Director.

Hermsdorf u. K., den 23. Mai 1857.

3208. **Entbindungs-Anzeige.**

Die gestern Nachmittag 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Agnes geb. Reiß, von einem gesunden und munteren Söhnchen, erlaube ich mir allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Gustav Prentzel.

Görlitz den 23. Mai 1857.

Todesfall-Anzeigen.

3209. Am heutigen Tage entriß mir der Tod nach langen, schweren Leiden, die geliebte Gattin, und meinen Kindern die treue und sorgsame Mutter, Auguste geb. Westphal, alt 36 Jahr 4 Monate. Diese Trauerkunde theilnehmenden Verwandten und Freunden. Bartsch, Kantor.

Lerchenborn, den 22. Mai 1857.

3262. Nachdem zu meinem größten Schmerze am 17. d. M. Morgens ½ 8 Uhr meine treue, heißgeliebte Ehegattin, Namens Johanne Beate geb. Häring, in dem kräftigen Alter von 46 Jahren und 20 Tagen nach vorangegangenem Schlage und inmitten reger Thätigkeit unerwartet mir durch den Tod entrissen worden ist, sind mir bei ihrer am 21. d. M. erfolgten Beerdigung so viele Beweise von Liebe und Mitgefühl an den Tag gelegt worden, daß ich mich zu öffentlichem Danke verpflichtet fühle. Ja, aufrichtigen Dank Allen von nah' und fern, die der Vollendeten ein liebevolles letztes Geleit gegeben, wie auch allen Freunden und Nachbarn, welche mir in den Tagen meines tiefen Schmerzes tröstend, rathend und helfend beigestanden haben.

Chr. Gottlob Lorenz,
Schneidermeister und Rest-Scholtisei-Besitzer.

Spiller den 24. Mai 1857.

3195. Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete am 14. d. Mts., Abends 10¼ Uhr, nach langen und schweren Leiden das Leben meines theuren Gatten, des Landschafts-Kanzlist Jonathan Röhnsch. Diesen für mich unersetzlichen Verlust zeige ich entfernten Freunden im tiefsten Schmerz, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Jauer, den 20. Mai 1857.

Verwittw. Auguste Röhnsch, geb. Theunert.

3205. **Todes-Anzeige.**

Statt besonderer Meldung.

Am 21. Mai, Abends 7¼ Uhr, entschlief an den Folgen einer Brust- und Lungen-Entzündung auf ihrem Wohnsitz in der Hof-Lößnitz bei Dresden Frau Baronin

Albertine von Gregory, geb. Friderici.

Nur 3 Monate überlebte sie ihren unvergeßlichen Bruder. — Den vielen Verwandten und Freunden der Verstorbenen im vaterländischen schlesischen Gebirge geben diese trübe Nachricht die trauernden Hinterbliebenen.

3234. **Todes-Anzeige und Nachruf.**

Am 2. d. M. entschlief sanft und selig nach langem Leiden an Leberkrankheit unsere geliebte Gattin und Mutter, die Frau Christiane Rosina verehel. Exner, geb. Zender, in dem Alter von 44 Jahren 16 Tagen. Wer die Dahingeschiedene kannte, weiß, welchen Schmerz und welch unersetzlichen Verlust uns ihr Tod bereitete.

Indem wir theilnehmenden Freunden diese traurige Nachricht widmen, rufen wir der Dahingeschiedenen nach:

So schlumm're sanft nun Deine müde Hülle,
Ja, schumm're sanft! die Liebe schläft nicht ein.
Die süße Hoffnung macht das Herz uns stille:
Einst werden wir ja wieder bei Dir sein.
Im Vaterhause sammeln wird die Seinen
Der Herr und Hirt, ihm wollen wir vertraun;
Er wird mit Dir einst wieder uns vereinen
Und unser Glaube wird zum sel'gen Schaun.

Krummhübel, den 24. Mai 1857.

Der trauernde Gatte: Chr G. Exner,
Ortsrichter und Kretschambesitzer.

Die trauernden Kinder:
Julius, Gustav, Ida Exner.

Bei dem Tode der im 14ten Lebensjahre entschlafenen

Marie,

Tochter des Herrn Dr. Gürcke in Bunzlau.

Die Knospe schwellt im Frühlingshauch der Lüfte
Und hoffend sieht der Mensch ihr schönes „Werde;"
Doch ohne Angst ist nichts auf dieser Erde
Und dicht am Leben öffnen sich die Grüfte.
Die Blüte sendet weithin ihre Düfte,
Ein Glied der ungezählten Blumenheerde.
„Ob sie bestehet? Ob sie fällt zur Erde?"
So flüstert's bang und leise durch die Lüfte. —
Dein schweres Ahnen hat Dich nicht betrogen —
Die schmucke Blüte ist vom Baum g flogen,
Dem sie ihr Dasein dankt, der sie erzogen.
Sie war zur schönen Frucht nicht auserwählet.
Ob solcher Fall der Eltern Herz auch quälet:
„Maria hat das gute Theil erwählet."
Gdf. Ksg.

3202. Zum Andenken
an unsere Lieben,
die Frau Schmiedemeister und Freistellenbesitzer

Johanne Beate Kauffer geb. Werner.

Geb. d. 14. Sept. 1816. Gest. d. 23. April 1856,
und den Junggesellen

Carl August Kauffer.

Geb. d. 11. Febr. 1839. Gest. d. 21. Mai 1856.

Schon ein Jahr ist's, daß wir sie verloren
Unsre gute Mutter, und den lieben Sohn
Den als Erstling sie mir einst geboren,
Sie sind nun vereint vor Gottes Gnadenthron!
Erst gab er der Mutter das Geleite
Zu des stillen Gottesackers Stätte hin,
Nach vier Wochen kam er ihr zur Seite,
Hoffnung auf das Wiedersehn sei uns Gewinn.

Wilhelm Kauffer, Schmiedemeister, als Gatte,
nebst Familie.

Hohenpetersdorf den 21. Mai 1857.

Selbstmord.

In der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. hat zu Flensberg bei Goldberg ein ordnungsliebender Stellbesitzer auf seinem Oberboden in Schwermuth und Verzweiflung seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Literarisches.

1947. **Leidenden und Kranken,**

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt:
Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelnleiden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, oder andern Krankheiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

3189. **Theater in Warmbrunn.**

Sonntag den 31. Mai zur Eröffnung zum Erstenmale: Die Grille. Ländliches Charaktergemälde in 5 Akten von Charl. Birchpfeiffer. — Montag den 1. Juni zum Erstenmale: Narziß. Tragödie in 5 Akten von Brachvogel. (Mit vollständig neuen Kostümen.)
Um freundliche Theilnahme bittet ergebenst

Carl Schiemang.



3203. Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß die hier aufgestellte „Menagerie" nur noch bis Mittwoch Abend zu sehen ist; Fütterung und Vorstellung der Dressur werden beständig um 5 Uhr von Madame Scholz ausgeführt. Zum Schluß: „das Afrikanische Gastmahl."

Scholz,
Thierbändiger und Menagerie-Besitzer.

3226. **Bekanntmachung.**

Bei der am 20. dieses Monats hier stattgehabten Thierschau nebst Verloosung sind die auf folgende Aktien gefallenen Gewinne:

a. 4 Pferde:
auf die Aktie No. 3265.
" " " " 4110.
" " " " 8475.
" " " " 3668.

b. 5 Kühe:
auf die Aktie No. 1913.
" " " " 2666.
" " " " 8139.
" " " " 1753.
" " " " 3204.

c. an gewerblichen Gegenständen:

ein Sopha mit Tisch und Blumenständer von Korbgeflecht, auf die Aktie . . .	No. 997.
eine Repitir-Pendel-Uhr auf die Aktie . .	No. 8735.
ein Sekretär auf die Aktie	No. 5196.
ein dergl. " " "	No. 1033.
ein halbes Duzend Rohrstühle auf die Aktie	No. 3139.
ein Kleiderrechen . . . . " " "	No. 3976.
eine Waschmaschine . . . " " "	No. 4665.
ein Paar schwarze Kutschengeschirre auf die Aktie	No. 1279.
eine Kaffeemühle auf die Aktie	No. 7053.
zwei Milchkannen und zwei Milchgelten auf die Aktie	No. 820.
ein Schreibzeug auf die Aktie	No. 847.

zurückgeblieben.

Gemäß §. 7 ad II des Festprogramms vom 26. Januar c. fordern wir die betreffenden Loos-Inhaber zur Abholung der vorstehend genannten Gewinne auf und bemerken, daß die Pferde und die gewerblichen Gegenstände beim Herrn Posthalter Rössel in Goldberg und die Kühe beim Vorwerks-Aeltesten Herrn Riedel im Goldberger Vorwerke untergebracht sind und dort gegen Abgabe des Looses und Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden können.

Goldberg, den 22. Mai 1857.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Vereins.
Schneider. Zimmermann. Stapelfeld. Tinzmann.

Bekanntmachung, betreffend den Ersatz für die präkludirten Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848.

Nachdem durch das Gesetz vom 15. d. M. Ersatz für die in Gemäßheit der Gesetze vom 19. Mai 1851 und 7. Mai 1855 präkludirten Kassenanweisungen vom 2. Januar 1835 und Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 bewilligt worden ist, werden alle diejenigen, welche noch solche Papiere besitzen, aufgefordert, dieselben bei der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße No. 92, oder bei den Regierungs-Hauptkassen, oder den von Seiten der Königlichen Regierungen beauftragten Spezialkassen Behufs der Ersatzleistung einzureichen.

Zugleich ergeht an diejenigen Interessenten, welche nach dem 1. Juli 1855 Kassenanweisungen vom Jahre 1835 oder Darlehnskassenscheine bei uns, der Kontrolle der Staatspapiere oder den Provinzial-, Kreis- oder Lokal-Kassen zum Umtausch eingereicht und Empfangscheine oder Bescheide, in denen die Ablieferung anerkannt und das Gesuch um Umtausch abgelehnt ist, erhalten haben, die Aufforderung, den Geldbetrag der eingereichten Papiere, gegen Rückgabe des Empfangscheines oder beziehungsweise des Bescheides, bei der Kontrolle der Staatspapiere oder der betreffenden Regierungs-Hauptkasse in Empfang zu nehmen.

Die Bekanntmachung der Endfrist, bis zu welcher Ersatz für die gedachten Papiere gewährt werden wird, bleibt vorbehalten.

Berlin, den 29. April 1857.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

3204. Natan. Gamet. Nobiling. Günther.

3236.

Bekanntmachung.

Gemäß § 13 bis 26 unseres, im Liegnitzer Regierungs-Amtsblatte pro 1851 Nr. 28, veröffentlichten Gesellschafts-Statuts, wird

1) zur Abnahme der Rechnung pro 1856, Ertheilung der Decharge und Berichts-Erstattung über das Geschäfts-Jahr 1856,
2) zur Wiederergänzung der ausscheidenden Directorial-Mitglieder, und eines Stellvertreters des zweiten Directors,
3) zur Wahl eines Mitgliedes und Vorsitzenden der Revisions-Deputation, und
4) zur Wiederbesetzung der erledigten und bisher interimistisch verwalteten Rendantur, eventuellen Bestimmung über Unterbringung der Gesellschaftskasse,

eine **ordentliche General-Versammlung auf**

den 7ten Juni d. J. Nachmittags 1 Uhr

im Saale des Gasthauses am Conradsberge

unter Vorladung sämmtlicher Actionaire, mit Hinweisung auf die § 17 loc. cit. vorgeschriebenen Präjudize im Ausbleibensfalle, hiermit ausgeschrieben. Jauer, den 24. Mai 1857.

Das Directorium der Jauer-Goldberger Chausseebau-Gesellschaft.

Stiller. Tinzmann. Härtel.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 29. Mai c., Nachmittags 2 Uhr.

Etatserweiterung bei der Forstkasse (Schwarzbach). — Notatenbeantwortung des Herrn Administrator des Stifts z. h. Geist rc. — Stipendiengewährung für Unbemittelte, welche das Königl. Gewerbeinstitut besuchen wollen. — Concessionsgesuch zum Trödel-Geschäft. — Sparkassen-Abschluß pro April. — Verkauf der Baustelle No. 147 in Grunau. — Gesuch um Rentenabschreibung in Folge Verkaufs einer Wasserkraft von der Obermühle. — Verpachtungsergebnisse über verschiedene Gräsereien. — Anderweite Wahl eines Repräsentanten der Evangel. Kirchgemeinde.

Großmann, St.-V.-V.

3237. ▭ z. h. Q. 29. V. h. 5. Instr. ▭ II.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

3200. Als Badeplatz für die Sommermonate in diesem Jahre haben wir wiederum den im vorigen Jahre dazu eingerichtet gewesenen Badeplatz bei dem Obermühlwehre vom 25. Mai c. ab gewählt, denselben unter die Aufsicht des Badeaufsehers Kuhnt gestellt, welchem die Badenden hinsichtlich seiner Anordnungen Folge zu leisten haben, den Platz auch vorschriftlich ausstecken lassen und dem rc. Kuhnt genehmigt, daß er für das Leihen von Badehosen Sechs Pfennige nehmen darf.

Ohne mit Badehosen beim Baden bekleidet zu sein, ist ebenso strafbar, als das Baden an einer andern Stelle im Bober und Zacken, als der vorstehend bezeichneten Stelle.

Hirschberg den 22. Mai 1857.

Die Polizei-Verwaltung. Vogt.

2778. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Das sub Nr. 103 zu Schwarzwaldau belegene und den Handfröhner Joseph Frenzel'schen Erben gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 2518 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. Juni 1857 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Speck an ordentlicher Gerichtsstelle im Partheienzimmer subhastirt werden.

Landeshut den 2. Mai 1857.

3199. **Bekanntmachung.**

Der Müller-Meister Carl Hübner zu Neuland bei Löwenberg beabsichtigt seine bisher zum Knochenmahlen benutzte Bockwindmühle in eine eingängige Mahlmühle umzuwandeln.

In Folge höherer Ermächtigung und in Gemäßheit des § 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 wird dieses Unternehmen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und zwar mit der Aufforderung, etwaige gegründete Widersprüche binnen 4 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage des Erscheinens der diese Bekanntmachung enthaltenen Nr. des Boten an gerechnet, schriftlich hier anzubringen. Zeichnung und Beschreibung liegt hier zur Einsicht bereit.

Neuland, den 20. Mai 1857.

Die Orts-Polizei-Verwaltung der Herrschaft Neuland. Paschke.

Auktionen.

3229. In Folge Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts, sollen

den 29. Mai c., von Vormittags 9 Uhr ab,

das sämmtliche Inventarium in der sogenannten Gassen-Schmiede No. 5 zu Erdmannsdorf, bestehend in: Wagen und Acker-Geräthschaften, einem Bienenstock, Kleidern und andern Sachen mehr, so wie auch ein vollständiges Schmiede-Handwerkzeug gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Das Orts-Gericht.

3226. Donnerstag den 28. Mai c., Vormittags 11½ Uhr, werde ich vor dem Rathhause hierselbst einen zweispännigen **Frachtwagen** mit eisernen Axen meistbietend öffentlich versteigern. Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg im Mai 1857.

Wegen geschehener Verpachtungen soll am Freitag den 29. d. M. früh 9 Uhr diverses Superinventarium (als 2 Pferde, einiges Zugvieh, 2 Schweine, einige vollständige Fuhrwagen, Brettwagen, Rapsdrillmaschine, Kleesäemaschine, einige Pflüge, Ruhrhaken, Krimmermaschinen, Schaafraufen u. s. w. u. s. w.) meistbietend gegen baare Bezahlung verauktionirt werden. — Kauflustige wollen sich auf dem hiesigen Oberhofe zur gedachten Zeit gefälligst einfinden.

Pilgramsdorf, Kreis Goldberg, d. 21. Mai 1857.

3196. **Das Wirthschafts-Amt.**

3219. **Auction.**

Montag den 8. Juni und nöthigenfalls den folgenden Tag, von Morgens 9 und Nachm. 2 Uhr ab, sollen aus dem Nachlasse des Kreisphys. Dr. Pohl verschiedene Bücher und zwar: deutsche Klassiker, Therapeutische Werke, Monographien, Homöopathica, über Geisteskrankheiten, Theorie der Medizin, Philosophie, Psychologie und Anthropologie, gerichtliche Arzneikunde, Medicinal-Polizei-Bücher, Veterinär-Kunde, lateinische und französische Sprachen, italienische, französische und spanische Sprachlehren, geschichtliche und Unterhaltungs-Bücher u. a. m. meistbietend gegen baare Zahlung, in der Wohnung des Unterzeichneten verkauft werden. Schittler, Auktions-Commissarius.

Löwenberg den 21. Mai 1857.

3192. **Auktion.**

Freitag den 29. Mai Vormittags 9 Uhr sollen in dem Kretscham zu Wünschendorf bei Lauban 6 Kühe, 3 Kalben, 5 Kälber, eine Ziege, 1 Ziegenbock, 2 Pferde, ein Plau-Wagen, 3 Wirthschaftswagen, wobei ein neuer mit eisernen Axen, mehrere Pflüge, Eggen und andere Wirthschaftsgeräthe meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. A. Ziemer.

3207. **Auctions-Anzeige!**

Künftigen Dienstag, als am 2. Juni 1857, von Vormittags Punkt 8 Uhr an, werden in der Wohnung des hiesigen Stellmacher-Meister Karl David Wiesner verschiedene Gegenstände, als: eine Partie noch ganz gutes Stellmacherholz, verschiedene Meubles und Hausgeräth und einiges Handwerkszeug an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Rohnstock, den 22. Mai 1857.

Das Ortsgericht.

J. V. Hentschel, Ger.-Schreiber.

Zu verpachten.

3245. Eine Gerichtsscholtisei mit Gastwirthschaft mit circa 50 Morgen Acker und schönen Wiesen, in einem Stadtdorfe, ist für 259 Thlr. zu verpachten.

Commissionair G. Meyer.

Verpachtung.

Meine auf dem sehr nahe bei der Stadt gelegenen Pflanz- oder Cavalierberge ganz neu erbaute Restauration beabsichtige ich sofort an einen kautionsfähigen soliden Pächter zu überlassen. Dieselbe ist auf das Eleganteste eingerichtet, enthält einen sehr schönen Salon, Billard- und mehrere Gesellschaftszimmer, nebst Küche und Zubehör, so wie sehr bequeme Wirthschaftsräume nebst Eiskeller, außerdem eine Veranda, welche eine der herrlichsten Aussichten auf das Gebirge, so wie auf das Warmbrunner und Hirschberger Thal darbietet. Bei dem Lokal befindet sich noch ein großer Gesellschaftsgarten. Der Pflanzberg ist von den zahlreichen die Gegend bereisenden Fremden und den Warmbrunner Badegästen, so wie von den Einwohnern der Stadt und Umgegend sehr stark besucht.

Die näheren Bedingungen sind mündlich oder auf portofreie Anfragen bei mir zu erfahren. Zwischenhändler sind verbeten.

Hirschberg, den 13. Mai 1857.

Joseph Gruner, Stadtbrauermeister.

3247. **Eine Mühle** mit großer Wasserkraft ist billig zu verpachten. Commissionair G. Meyer.

3233. Der in Nr. 39 des Boten zu verpachtende Kramladen — ist verpachtet. Hayn in Schönau.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3190. Bei unserm Abgange von hier nach Lauban versichern wir Allen Denen, welche uns durch vielfache Beweise von Liebe, Freundschaft und Wohlwollen beglückten, unsern herzinniglichen Dank und verbinden damit die Bitte, uns auch ferner ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Greiffenberg am 18. Mai 1857.

F. W. Lachmann.
Auguste Lachmann, geb. Hutter.

Nachdem ich das mir übertragene Amt als Rechtsanwalt und Notar hierselbst angetreten habe, bringe ich hiermit ergebenst zur öffentlichen Kenntniß, daß sich meine Wohnung und Geschäftslokal im Hause des Herrn Buchhändler Hirt, Ring Nr. 47 eine Stiege hoch, befinden.

Breslau, den 8. Mai 1857. 2812.

W. Bouneß,
Rechtsanwalt und Notar, zeither Kreis-Richter in Hirschberg.

3185. Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, Greiffenberger Straße hierselbst, ein

Specerei-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffnet habe.

Ich versichere bei den besten Waaren jederzeit möglichst billigste Preise, und empfehle mich, um geneigte Aufträge bittend, ergebenst.

Hirschberg den 20. Mai 1857.

Friedr. Emrich.

3239.

Für Zahnkranke.

Von meiner Reise zurückgekehrt, empfehle ich mich den geehrten Zahnleidenden, wie auch zum Einsetzen künstlicher Zähne und bin in Hirschberg Montags und Donnerstags im „Schwarzen Adler" bestimmt zu treffen.

Neubaur, prakt. Zahnarzt. Wohnh. in Warmbrunn.

3211.

Photographieen

in Oel, Aquarell und Schwarz werden sauber und ähnlich angefertigt, täglich von 9 — 5 Uhr, im Atelier Wolfsstraße 214, im Hause des Herrn Neumann.

Goldberg, im Mai 1857. Ernst Höfer,
Photograph aus Berlin.

---

183. Die Eisengießerei von

H. C. Huth & Co. in Goldberg

empfiehlt sich zur Ausführung und Anlage von Oelraffinerien, amerikanischen und deutschen Mahlmühlen, holländischen Graupenmaschinen, Loh-, Roß- und Schneidemühlen, wie aller in das Mühlenbaufach einschlagenden Arbeiter.

Modelle neuster und bester Construction sind für alle vorkommenden Fälle vorräthig.

3228. Laut schiedsrichterlichem Vergleich nehme ich meine, gegen die Frau des Bauergutsbesitzer Schmidt zu Gebhardsdorf ausgesprochene Beleidigung zurück und erkläre dieselbe für eine rechtliche Frau.

Estewalde.] Gärtner Söhndel.

3191. **Abbitte.**

In Folge schiedsrichterlichen Vergleichs nehme ich die gegen die Häusler Klose'sche Ehefrau ausgesprochene ehrenkränkende Beleidigung als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung. Schönhaus den 18. Mai. E. B.

3218. Ich habe die verehelichte Dorothea Lemberg, die verehel. Dorothea Vogt und die verehel. Eleonora Kramer in Wederau in falschem Verdacht gehabt. Nach schiedsamtlichem Vergleich erkläre ich diesen Verdacht für unbegründet und die vorgenannten Frauen für vollständig gerechtfertigt. Häusler Gottlieb Flamm in Polkau.

Verkaufs-Anzeigen.

2913. **Verkaufs-Anzeige.**

Unterzeichneter beabsichtiget seine auf der Rosenauer Straße sub Nr. 27 belegene Baustelle aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer wollen sich daher persönlich oder in frankirten Briefen an mich wenden.

Friedland (Schl.) im Mai 1857. Carl Tilch, Buchbinder.

3225

Wassermühl-Verkauf.

Eine mit hinreichender Wasserkraft versehene dreigängige (ein französischer, deutscher und Spitzgang) ganz neu massiv gebaute Wasser-Mühle mit 20 Morgen Ackerland, 8 Morgen Wiesewachs und lebendiges Holz 2c., ist wegen Kränklichkeit des Besitzers aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten bald zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber in portofreien Briefen unter der Chiffre O. B. post restante Steinau a. O.

120. **Zu verkaufen sind:**

Ein Freigut bei Freiburg, mit 120 Scheffel Areal.
Eine Schmiede mit vollständig. Werkzeug, in einer Vorstadt.
4 Freistellen von 15 bis 60 Scheffel gutem Acker und Wiese.
Ein kleines Gut mit 40 Morg. Acker u. Wiese, 30 Morg. Holz.
Eine Gastwirthschaft auf dem Lande mit 50 Morgen Acker und Wiese.
Eine isolirte Wirthschaft mit 65 Scheffel Acker u. Wiese.
Eine Brauerei u. Gerichtskretscham mit 120 Schfl. Acker und Wiese nebst Forst.
3 Wassermühlen mit und ohne Grundstück.
Eine massive Freistelle mit 35 Scheffel Acker u. Wiese.
Ein Freihaus nahe an einer Stadt, mit 2 Gärten.

Das Nähere ist zu erfahren bei
G. Weist in Schönau.

3124. **Verkaufs-Anzeige.**

Eine im besten und freundlichsten Bauzustande sich befindliche Häuslerstelle mit circa 4 Morgen vorzüglichen Acker, Obst- und Grasegarten, mit Scheuer, Stallung, Keller 2c. steht zu einem billigen Preise sofort zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer können das Nähere erfahren in Nr. 32 zu Hinnsdorf bei Spiller durch Carl Wiesner.

3162. In einer belebten Kreis-Stadt ist ein neugebautes **Haus** mit einem gut **rentirenden Specerei-Geschäft**, das **außer dem Geschäft** noch eine **schöne Miethe** bringt, bei **wenig Anzahlung baldigst** zu verkaufen. **Nur reelle Selbstkäufer** erfahren Nachweis in der Expedition des Boten.

2982. **Gasthofs-Verkauf.**

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, meinen am Ringe hierselbst belegenen frequenten Gasthof „zum goldenen Schwerdt" zu verkaufen und ersuche ich Kauflustige, der Bedingungen wegen sich gefälligst direkt an mich wenden zu wollen.

Hirschberg im Mai 1857. Fr. Leichnitz.

3258. In einem lebhaften Städtchen Niederschlesiens mit großem Kirchspiel verbunden, ist Familienverhältnisse halber sofort eine gute, massiv gebaute, schon seit 100 Jahren bestehende Färberei mit sämmtlichen Utensilien nebst massivem Wohnhaus zu verkaufen zu dem Preis von 4500 Thlr. und können 2000 Thlr. zur ersten Hypothek stehen bleiben.

Die Uebergabe kann sofort erfolgen und entsteht dem Käufer besonders Vortheil dadurch, daß derselbe die vorhandenen, zum Färben übergebenen, als schon gefärbte Waaren übernehmen kann, und dadurch der Gang des lebhaften Geschäfts nicht erst erst gehemmt wird, so wie auch nur die einzige Färberei ist. Auskunft hierüber ertheilt die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

3212. Wegen meiner fortwährenden Krankheit bin ich genöthigt, meine in der Jauergasse hieselbst belegene Stelle sub No. 551 mit 12 Schffl. Aussaat Acker, 7 Schffl. Wiese und Garten, mit lebendigem Zaum, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich an mich, als unterzeichneten Eigenthümer, zu wenden.

Goldberg, den 24. Mai 1857.
Gottfried Englich, Stellbesitzer.

3206. **Freiwillige Subhastation.**

Das zum Nachlaß der am 5. März d. J. verstorbenen Frau Henriette verehel. Schmied Seliger, geb. Wehner, gehörige, sub Nr. 49 hieselbst gelegene Auenhaus mit gut eingerichteter Schmiedewerkstelle, nebst Obstgarten und Wiese, soll auf Antrag der Erben am 5. Juni d. J., Nachm. 2 Uhr, im hiesigen Gerichtskretscham meistbietend verkauft werden. Der Hypothekenstand, die Taxe und Kaufbedingungen sind bei dem Unterzeichneten und bei Herrn E. Conrad in Schmiedeberg einzusehen. Dem Käufer kann auf Verlangen eine Loge in der evangelischen Kirche zu Arnsdorf mit verkauft werden.

Steinseiffen, den 20. Mai 1857.
Das Ortsgericht. Wolf.

3261. **Eine rentable Ziegelei, worin auch sehr gesuchte Drainröhren gefertigt werden, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Boten.**

3238. **Freiwilliger Verkauf.**

Das Haus Nr. 223, in gutem Bauzustande, mit 6 Scheffel Acker Bresl. Maaß, wird Mittwoch den 3. Juni meistbietend verkauft. Käufer wollen sich geneigtest an diesem Tage in obigem Hause einfinden bei
Ignatz Pohl in Schreiberhau.

Meine zu Alt-Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Q. sehr vortheilhaft gelegene, im besten Bauzustande sich befindliche, zweigängige **Wassermühle** bin ich Willens sofort zu verkaufen. Es gehören dazu 5 Morgen Wiesewachs erster Klasse.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage
3227. Gierschner, Müllermeister.

3215. **Brückenwaagen jeder Größe**
empfiehlt billigst **C. Biegler,**
Liegnitz. Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen
Briefe franco. und Geräthe.

3220. **Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß das gewünschte Schmiedeeisen mit dem Stempel K. H. angekommen, und zur geneigten Abnahme bestens empfehle.**

Löwenberg. Wilhelm Kaden.

Getraide-Reinigungs- und Häcksel-Maschinen,
neuester Construktion, empfiehlt billigst
Liegnitz. C. Biegler,
Briefe franco. Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen
3216. und Geräthe.

3259. Im Greulicher Revier, Distrikt Alt-Teiche, unweit der Waldschenke, eben wieder im vorjährigen Schlage, stehen von heute ab 566 Schock sehr schönes weiches Reissig, 1ste Sorte zu 1 Rtl. 16 Sgr. und 2te Sorte zu 1 Rtl. 13 Sgr. 6 Pf. pro Schock incl. Anweisegeld, zum Verkauf; und werden Käufer ersucht, sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Greulich, den 23. Mai 1857.
Franke, Holzhändler.

3197. **Grabscheite, Schaufeln, Sensen, Sicheln, Wetzsteine wieder angekommen bei Ludw. Otto Ganzert.**

3249. **Für Raucher!**
Guten Schwedter Tonnenknaster, à ℔. 4, 5 und 6 Sgr., in Partien von 6 ℔. ab billiger; **Schwedter Rolltaback**, à ℔. 4 und 5 Sgr.; **Ohlauer**: sowie **Portorico = Rollentaback** empfiehlt
F. A. Wagner,
vis-a-vis der evangel. Schule.
Warmbrunn im Mai 1857.

Georginen in den besten Sorten empfiehlt
F. Siebenhaar, Handelsgärtner.

3240. Guten Tischler=Firniß empfiehlt
W. Nicolaus, Seilermeister in Schönau.

3193 **Die Champagner=Fabrik** von Senftleben & Co. in Görlitz offerirt Champagner à ⅔ rtl. Selter= und Soda=Wasser und Champagner=Limonade allerbilligst.

3217. Ein noch ganz gutes Billard ist zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition des Boten und in der Opitzschen Buchdruckerei in Jauer.

3214. **Frischeste beste Preßhefe**
zu bevorstehendem Feste bei
G. R. Seidelmann in Goldberg.

Beste schwarze Stahlfederdinten in Flaschen und Fässern,
Alizarindinte in Flaschen à 1, 2, 3½, 6 u. 10 sgr., mit 25 % Rabatt,
Blaue u. rothe Pracht=Carmindinten offeriren wir bestens und stehen für Güte und Haltbarkeit ein. Niederlagen werden überall errichtet und Preisliste franco zugesandt.
3194. Senftleben & Co., Dintenfabrik in Görlitz.

3126. **Wagen = Verkauf.**
Ein halbgedeckter Wagen mit Rücksitz, Fenster und allem Zubehör, steht sofort zum Verkauf in Hirschberg, Zapfenstraße, No. 531 eine Treppe hoch. Ebendaselbst werden zwei Gartenbänke zu kaufen gesucht.

Kauf = Gesuch.

2949. **Getrocknete Blaubeeren**
kauft fortwährend
Hirschberg. Carl Samuel Häusler.

Zu vermiethen.

3260. Eine gut meublirte, nahe bei Warmbrunn und sehr schön gelegene Sommerwohnung von 2 Stuben nebst Gartenplatz ist zu vermiethen und das Nähere bei der Besitzerin des Gutes Nr. 2 zu Herischdorf, so wie auch im Zollhause daselbst zu erfahren.

2999. **Sommer = Logis**
sind in meinem neu erbauten Hause, nahe bei Hirschberg, an der Straße nach Warmbrunn, anständig meublirt, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer
Besecke in den „drei Eichen".

3140. **Freitag den 29. Mai c. Vormittags werden beim Dominio Arnsdorf Leinbeete vermiethet.**

3223. Zu vermiethen sind einzeln oder auch im Ganzen und von jetzt ab oder Johanni zu beziehen: 2 Stuben parterre, 2 Stuben im 1sten Stock und eine Stube im 2ten Stock nebst Zubehör bei S. Ohnstein in Friedeberg a. Q.

3213. In meinem neuerbauten, sub No. 109 hieselbst gelegenen, massiven Hause, in welchem seit 5 Jahren ein Spezerei= und Kurzwaaren=Geschäft betrieben worden, sind nächste Johanni 2 freundliche Stuben, eine Alkove, Kammer, Keller und Bodengelaß, sowie eine Holz=Remise und ein ganz trocknes Verkaufs=Lokal zu vermiethen. Auch bin ich geneigt, genanntes Haus, welches sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zu jedem andern Geschäft eignen würde, an einen zahlungsfähigen Pächter im Ganzen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer
Ulbersdorf bei Goldberg, den 20. Mai 1857. Christian Langner, Gutsbesitzer.

Personen finden Unterkommen.

3244. Ein tüchtiger Schmiedegeselle findet dauernde Arbeit bei Aug. Ansorge, Schmiedemstr. in Spiller.

2940. Zum 1. Juli wird eine erfahrne Kinderfrau gesucht. Nur persönliche Anmeldungen nebst Beibringung guter Atteste finden Berücksichtigung. Wo? sagt die Expedition d. B.

Personen suchen Unterkommen.

3250. Eine gebildete allein stehende Wittwe, in den mittlern Jahren, welche fähig ist jede Wirthschaft zu führen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung, worin ihr freundliche Behandlung zu Theil wird. Nähere Auskunft hierüber wird die Güte haben Frau Pastor Bürgel in Jannowitz b. Kupferberg gegen franco Anfrage zu ertheilen.

Lehrlings = Gesuche.

3112. Ein junger Mann mit guter Schulbildung und kräftiger Körperconstitution kann bald als Lehrling in einer Buchdruckerei eintreten.
Näheres in der Expedition des Haynauer Stadtblattes.

3201. Ein kräftiger, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe von auswärts, welcher namentlich im Rechnen geübt ist und eine gute Hand schreibt, findet als Lehrling in meinem Colonialwaarengeschäft bald oder zu Johanni ein Unterkommen.
Hirschberg. Rudolph Kuntze.

3248. Ein Lehrling kann unter annehmbaren Bedingungen eintreten bei dem Goldarbeiter R. Sachse in Löwenberg.

3241. Einen Lehrling nimmt an
der Seilermeister Nicolaus in Schönau.

Gefunden.

3198. Ein schwarzer, flockhäriger Hund, mit weißer Kehle und mit weißen Beinen, hat sich zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten zurück erhalten beim Bäcker Scholz in Tschischdorf.

3232. **Gefunden.**
Dienstag als den 19. Mai ist ein brauner Hund mit einer großen Kette gefunden worden; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung aller Kosten binnen 8 Tagen wiedererhalten. Hennig zu Rothhof bei Alt-Schönau.

Verloren.

Ein Paar Stiefeln sind von Hirschberg bis Herischdorf verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben Tuchlaube No. 8 gegen ein Douceur abzugeben. 3253.

Geldverkehr.

3246. Capitäle von 100, 300, zweimal 1000 u. 3000 Thlrn. sind zu vergeben. Commissionair G. Meyer.

Einladungen.

3252. **Schützen-Fest.**
Der Ausmarsch beginnt am 2ten und 4ten Juni ein Uhr Mittags. Der Einzug den 4ten Juni Abends 10 Uhr.
Den 3ten Juni 10 Uhr Morgens ist die Verloosung der Schießhausbau-Actien.
Hirschberg, im Mai 1857.
Die Schützen-Deputation.

3221. Ergebenste
Einladung zum Königsschießen.
Unser diesjähriges Königsschießen findet am 2., 3. und 7. Juni statt. Der Ausmarsch geschieht am dritten Pfingstfeiertage den 2. Juni Mittags 1 Uhr, der Einmarsch am darauf folgenden Sonntage als den 7. Juni Abends 7 Uhr.
Indem wir dieß ergebenst anzeigen, bitten wir zugleich uns durch recht zahlreiche Theilnahme zu erfreuen.
Schmiedeberg den 24. Mai 1857.
Die Schützen-Deputation.

Zur Tanzmusik auf den zweiten Pfingstfeiertag ladet ein Feige in Eichberg.

3255. Zum zweiten Pfingstfeiertage ladet zur Tanzmusik ergebenst ein Brauer Vogt in Maiwaldau.

3242. Auf einen heitern Blick von Hoguli ladet zu den Pfingstfeiertagen ergebenst ein Nixdorf, Schenkwirth.

3230. **Empfehlung.**
Daß ich den Gasthof am „Stollen" in Ober-Schmiedeberg pachtweise übernommen, verfehle ich nicht den geehrten Bewohnern dieser Stadt sowohl, als auch dem reisenden Publiko hierdurch gehorsamst anzuzeigen. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen und bitte ich um recht zahlreichen Besuch.
Schmiedeberg den 24. Mai 1857. Wilhelm Schilling.

3243. Die heut erfolgte Eröffnung der Restauration auf dem Hohstein bei Schreiberau erlaube mir einem hochgeehrten reisenden Publikum anzuzeigen, und zum Besuch bestens zu empfehlen.
Warmbrunn, den 25. Mai 1857.
Ferdinand Liedl.

3222. Montag den 1. Juni c., als den 2. Pfingstfeiertag, ladet zur Tanzmusik ins „deutsche Haus zu Ober-Gebhardsdorf" ganz ergebenst ein Neuwirth.

3224. Sonntag den 31. Mai, als den ersten Pfingstfeiertag, ladet zum
Garten-Konzert und Bockbier
in die Brauerei zu Beerberg freundlichst ein
A. Berndt, Brauermeister.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 23. Mai 1857.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	5	—	2	27	—	1	19	—	1	12		—	24	—
Mittler	3	—	—	2	22	—	1	17	—	1	10		—	23	—
Niedriger	2	25	—	2	17	—	1	15	-	1	8		—	22	—

Breslau, den 23. Mai 1857.
Kartoffel-Spiritus per Eimer 10 5/6 rtl. bez.

Cours-Berichte.

Breslau, 23. Mai 1857.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94 3/4	Br.
Kaiserl. Dukaten = =	94 3/4	Br.
Friedrichsd'or = = =	—	—
Louisd'or vollw. = =	110 1/4	Br.
Poln. Bank-Billets =	96 5/12	Br.
Oesterr. Bank-Noten =	97 2/3	Br.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2 pCt.	116	G.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	84 1/4	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	98 3/4	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	86 3/4	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt. = = = =	87 1/12	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	97 5/12	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	98 11/12	Br.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	—	—
Rentenbriefe 4 pCt.	93 5/12	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	124	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	88 1/4	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	140 1/4	G.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	132	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt. = = = =	89 1/4	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	80 3/4	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	92	Br.
Reisse-Brieg 4 pCt. =	78 1/4	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	150 3/4	G.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	55 1/2	G.

Wechsel-Course. (d. 22. Mai.)

Amsterdam 2 Mon. =	141 1/3	Br.
Hamburg k. S. = = =	151 5/6	Br.
dito 2 Mon. = =	150 1/3	Br.
London 3 Mon. = = =	6,19 1/12	Br.
dito k. S. = = =	—	—
Berlin k. S. = = =	100 1/12	Br.
dito 2 Mon. = = =	99 1/6	Br.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.